



WEINBAU WURDE IN SCHEUERN schon früh betrieben wie eine Aufnahme von 1917 zeigt. Noch heute zeugt das Scheuerner Wappen davon, das auf ein Siegel aus dem 18. Jahrhundert zurückgeht. Foto: Dürr



BIS ZU SEINER EINGEMEINDUNG im Jahr 1936 war Scheuern eine Gemeinde mit eigenem Bürgermeister, allerdings ohne Kirche. Die Zeichnung zeigt einen Blick auf die Gemeinde aus dem Jahr 1923. Foto: Dürr

Von einem armen Bergdorf zu einem idyllischen Wohngebiet hat sich der Gernsbacher Stadtteil Scheuern in den Jahrhunderten gewandelt. 1267 erstmals urkundlich als „zu den Schuren“ erwähnt, feiert Scheuern am Wochenende 14. bis 16. Juli sein 750-jähriges Bestehen unter anderem mit einem großen historischen Festumzug.

Scheuern, Gernsbachs ältester und mit rund 2 000 Einwohnern bevölkerungsreichster Stadtteil, feiert seinem 750. Geburtstag entgegen. In einem großen dreitägigen Fest vom 14. bis 16. Juli, wird das Jubiläum mit einem historischen Festumzug, viel Musik, Aufführungen, einer historischen Ausstellung in der Grundschule und reichlich Bewirtung groß gefeiert werden.

Ein guter Grund, um einen Blick auf die wechselvolle Historie des einst armen Bergdorfs zu werfen, das sich über

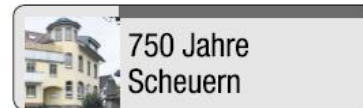
Wechselvolle Historie eines Bergdorfs

Gernsbachs ältester Stadtteil Scheuern wird in diesem Jahr 750 Jahre alt

die Jahrhunderte zu einem idyllischen Wohngebiet entwickelt hat. Der Ort Scheuern geht auf den 1267 urkundlich erstmals als „zu den Schuren“ bezeichneten Hof zurück und befand sich damals im Besitz des eberstein'schen Vogts Heinrich Scheuerbrand. Sechzig Jahre später wird zum ersten Mal das rechts der Murg gelegene Dorf Scheuern oder wie es damals bis 1519 hieß „zur Schuren“ erwähnt.

Scheuern gehörte von Anfang an zur Grafschaft Eberstein und teilte mit dem Hauptort Gernsbach die Herrschaftsgeschichte. Das Bergdorf besaß nie eine eigene Kirche oder Gerichtsbarkeit. Die Toten wurden in Gernsbach begraben, doch bildete Scheuern bis zu seiner Eingemeindung 1936 stets eine eigene Gemeinde mit Schult-

heiß oder Bürgermeister. Mit dem Verkauf der halben Grafschaft Eberstein an den Markgrafen von Baden im Jahr 1387, gab es in Scheuern sowohl badische als auch ebersteinische fronpflichtige Leibeigene.



Der „Einwurfvertrag“ von 1505 regelte eine gemeinschaftliche Verwaltung der Grafschaft Eberstein, wonach die Einwohner als Gemeinschaftsuntertanen beider Herrschaften wieder uneingeschränkt untereinander heiraten und Geschäfte abschließen konnten. Im Jah-

re 1556 führten die damaligen Landesherren Wilhelm IV von Eberstein und Philipp von Baden die Reformation ein. Ende des 15. Jahrhunderts dürften in Scheuern etwa 50 Personen gelebt haben, historischen Aufzeichnungen zufolge lebten 1683 im Dorf 29 Familien in 24 Hofstätten.

Davon waren 24 Familien protestantisch und nur fünf von katholischer Konfession. Da Scheuern gemäß dem „Rufacher Vertrag“ von 1624 im ebersteinischen Einflussbereich verblieb, dominierte hier der protestantische Glaube im Gegensatz zum übrigen Murgtal bis ins 19. Jahrhundert. Die Einwohnerzahl stieg kontinuierlich an und betrug im Jahr 1772 etwa 230 Personen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts galt Scheuern als traditionell

armes Dorf. So ist in einer zeitgenössischen Quelle aus dem Jahr 1773 zu lesen, „dass die Bewohner von der Hand in den Mund lebten“.

Es wurde sowohl Acker- wie auch Weinbau betrieben, wovon noch heute das Scheuerner Wappen zeugt, das auf ein Siegel aus dem 18. Jahrhundert zurückgeht und blaue Weinreben und ein Rebmesser zeigt.

Doch der Ertrag der kleinen, hauseigenen Parzellen reichte nur für das Nötigste und war zu gering für eine ertragreiche Landwirtschaft. Vieh wurde außer Schweinen, die im Schwann Wald zur Eichelmast getrieben wurden, wenig gehalten.

Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert unterhielt die Murgschifferschaft bis zu fünf Sägemühlen auf Scheuerner Gemarkung. 1803 endete mit dem Reichsdeputationshauptschluss die badisch-speyerische Gemeinherrschaft, als Baden den speyerischen Anteil an der Grafschaft Eberstein zugesprochen bekam.

Susanne Dürr

